

Dar Hitsch zum Imitsch

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 8

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-506421>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

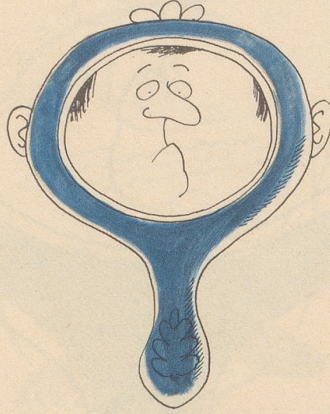
Dar Hitsch zum Imitsch

As isch miar immar abitz asoo gsii, als ob dar Schwizz aswas fääli, und i bin tiräkht froo gsii, won ii khöört hann, daß dSchwizz au an Imitsch haa törfi. Zeerschtamool hanni das Wort Imitsch – vor no gäär nitt so langar Zitt – am Radioo khöört. Das haist, i hann zum Radioloosa no abitz dZittig glääsa und drum nitt gnau zuagloosat. Uff aimool isch miar gsii, ii khööri usam Luttschprähhar das Wort «Hitsch» ussatöona und hann mii ganz ärschtuunt gfroogat, was jetz dia vum Radioo mit miar armam Nogg ztua hejandi. Abar schu noch a paar Sätz isch das Wort Imitsch widar voorkhoo, und am End vu säbbam Voortraag hanni sogäär fasch gwüßt, was Imitsch haifsa sölli.

I waiß nitta, wella Amerikhaanar das Wort Imitsch nöü ärfunda hätt. (Als «Imasch» hemmars als Goofa in dar Sekhundarschual müassa lärna.) Uff jeeda Fall imitschts jetz in allna Zittiga und Plettli umanand. A Laitartikhal ooni füüfmol das Wort Imitsch isch khai Laitartikhal mee. Jeeda Khüngalizüchtar-Varain muaß siins Imitsch haa – was joo nitt öppa haifsa sötti, daß ii aswas gääga Khüngalizüchtar hetti.

Khai Nonkhonformischt, wo nitt vum Morga bis am Oobat Imitsch wia Khöügummi im Gsicht umma träät, khai Politikhar, wo nitt im Gmaindroot mindaschtans drejmool Imitsch said, zum Zaihha, daß är uff dar Hööhhi isch. Miar hangat dar Imitsch zum Hals ussa und ii wääri froo, wenna bald amool haifsa teeti: zAasähha vu dar Schwizz isch im Ußland widar gschtiga. Schtatt: zAiggenössischa Imitsch isch bald untar al-lam Hund.

Wie man das Bild betrachtet



Max Mumenthaler

Millionen kleiner Maler malen unser Bild der Schweiz. Jeder hat auf seinem Pinsel selbstgelebtes Farbgerinsel, dieser hell und jener gräulich, scharlachrot und himmelbläulich, und das bunte Durcheinander trägt des Landes großes Kreuz.

Schokolade, Uhren, Käse und der Jodler fromm und frei, Henri Dunant, Schnee und Berge, Pestalozzi, Gartenzwerge, hohe Preise, harte Betten und die vielen Suffragetten, welche nach dem Stimmrecht schielen, alles trägt das Seine bei.

Und, wie man das Bild betrachtet, ändern Lieblichkeit und Sinn. Ob von Westen oder Osten ist es anderst auszukosten, ob vom Norden oder Süden, ob von Wachen oder Müden, ob von unten oder oben kann man's tadeln oder loben, weshalb ich aus guten Gründen unberührt vom Ganzen bin.

Der Nabel

Jeder Mensch und jede Firma,
jede Kunst und selbst der Kitsch,
Onkel Fritz und Tante Irma,
alles hat heut sein Imitsch.

Welches Bild, das heißt Image,
meine Heimat präsentiert?
Mir ist ob der Modefrage
fast der Hirntopf explodiert.

Sind wir steife Uhrengrübler?
Für Spione ein Kanal?
Bankbarone? Hinterstübler?
UNO-scheu und kalkneutral?

Volk der Käser, Volk der Jasser,
das im Sägemehl sich rauft?
Volk erprobter Fremdenhasser,
das sein Alpenglühn verkauft?

Fehlt uns mondial ein Schräubchen?
Sind wir vom Parkett gerutscht?
Ein verträumtes Gartenläubchen,
wo die Zeit am Daumen lutscht?

Wo es seit Geheimrat Goethe
über allen Wipfeln ruht?
Wo der Pan mit seiner Flöte
nur als zahmes Fleckvieh muht?

Mini-Staat und Sprachenbabel ...?

Wir sind, was wir sind, und das
schwöre ich, wir sind der Nabel,
Nabel, Nabel ... ja
von was?

Ernst P. Gerber